

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 44

Artikel: Die Treffentaktik der Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ob nicht der Chef des Nordkorps, wenn er sich nochmals in der gleichen Situation befände, trotz des trefflichen Weines, das schöne Dorf Nestenbach einfach rechts liegen ließe und sich mit konzentrierten Kräften und hinreichend gesicherter Rückzugslinie und die Lößübergänge sowohl bei Hard-Wülflingen als bei Pfungen beherrschend, am Taggenberg einrichten würde? Die ihm in solcher Weise gewährte freie Disposition über seine Truppen und die Möglichkeit raschster Verwendung derselben nach der bedrohten Seite, dürften wesentlich hiefür sprechen. Einiges sonderbar kommt uns das Verfahren des Divisionsstabs hinsichtlich der Brücken vor. Diejenige bei Wülflingen z. B., welche sich, wie wir aus dem Dislokations- und Vorpostenbefehl schließen können, über Nacht im Besitze des Nordkorps befand, bleibt unverschont und wird am Morgen vom Südkorps in aller Gemüthlichkeit zum Übergang benutzt; die Pfungenerbrücke dagegen ist bis Morgens nach 8 Uhr vom Südkorps besetzt und verbarrikadiert und es ist dort gar nichts Besonderes vorgefallen was die Annahme einer Zerstörung derselben als gerechtfertigt erscheinen läßt; man hat nicht einmal wahrnehmen können, daß sie von der Artillerie beschossen worden, und doch ward dieselbe dann plötzlich als unpassierbar erklärt.

Die Ueberschreitung der Löß durch die Infanterie des Südkorps unter dem Schutze der Artillerie und vom Gegner nicht allzusehr belästigt, hätte namentlich bei Bodmersmühle etwas prompter zur Durchführung kommen dürfen. Mehr taktische Fühlung unter den beiden Übergangskolonnen würde ein entschiedeneres Vorgehen möglich gemacht haben und durch ein rascheres Nachziehen der Artillerie, was ohne Gefahr für dieselbe zu wagen gewesen wäre, ließ sich das Vorgehen der Reserve des Nordkorps vom Niedhof aus ganz bedeutend erschweren. Die 10 cm. Batterie, welche noch südöstlich von Waldbitzel auffahren mußte, war schon des sehr schlechten und schwierigen Weges halber zu bedauern und dann kam sie deshalb noch zu spät, um gegen Nestenbach mit eingreifen zu können. Das kühne Vordringen des Bat. 71 war ein Bravourstück, welches ihm bei entsprechendem Handeln auf gegnerischer Seite ein unseliges Ende hätte bereiten können; wären schon Schiedsrichter in Funktion gewesen, so würden sie dasselbe wohl zurückgeschickt haben.

Mit der noch folgenden Kritik, welche etwas lange auf sich warten ließ, waren die Gefechtsübungen zwischen den combinirten Brigaden beendet und die Truppen bezogen in und um Winterthur Kantonnemente unter Friedensverhältniß, denn der 9. September war zum Ruhetag bestimmt.

(Fortschung folgt.)

Die Treffentaktik der Kavallerie.

Das Streben der großen Kavalleriemassen der Nachbarstaaten nach der Wiedererringung der für sie zeitweise verloren gegangenen Stellung als eigentliche Schlachtenkavallerie ist im Wesentlichen das Motiv für die Bildung selbstständiger Kaval-

lerie-Divisionen geworden; sowohl die strategische Verwendung der Reiterei, wie ihr taktisches Auftreten erforderten ein Loslösen von den Fesseln, innerhalb deren sie durch den organischen Anschluß an Heeretheile, für welche fast allein die Infanterie die Gesetze dictirte, beengt waren. Die strategische Verwendung von Kavallerie-Massen ist nicht, wie allgemein angenommen wird, so ganz neu und eine Frucht der letzten Kriege; die Entscheidung der Kavallerie der schlesischen Armee 1813 unter Käthler und Jürgas ist ein Beispiel derselben; in taktischer Beziehung kam man durch die Intensität des modernen Feuergefechtet und durch die Terraingestaltung, welche das heutige Gefecht aussucht, zu der für diese Waffe entchwundenen Überzeugung, daß nur noch eine zusammengehaltene und dadurch zum Selbstgewicht gelangte Kavalleriemasse die Bürgschaft bieten könne, rechtzeitig in das Mingen der modernen Schlachten zur Erzielung des Erfolges eingreifen zu können. Es sind somit in den Kavalleriedivisionen taktische Gefechtskörper aufgestellt worden, zu deren eigentlichen Verwendung auch eine ganz bestimmte Gliederung und Begrenzung für nothwendig erachtet worden ist; dieselbe ist in der Treffentaktik der Divisionen gefunden worden, welche denselben den bisher fehlenden nachhaltigen Erfolg sichern soll. Die Grundsätze derselben sind für die Bemessung der Stärke der Divisionen maßgebend geworden und in allen Kavallerien heute durchgeführt; in Frankreich sind die Divisionen zu 6 Regimenter in 3 Treffen, in Deutschland ebenso, in Russland theilweise 8 Regimenter ebenfalls in 3 Treffen und in Österreich theils solche zu 4, theils zu 6 Regimenter vorwiegend in 3 Treffen aufgestellt worden. Man ging also bei der Kavallerie so ziemlich in umgekehrter Weise wie bei der Infanterie vor; bei der letzteren verschwindet in der That im Gefechte das mechanisch treffenweise gegliederte Kampfen, wenn es auch noch in allen Reglementen aufgestellt ist; an seine Stelle ist eine flügel- oder gruppenweise Vertheilung der Kräfte je nach den einzelnen Gefechtslagen bei der Einleitung, Durchführung und Entscheidung nach Anordnung der Befehlshaber getreten, wobei das taktische Manöviren möglichst auf einfache und kostlose Manipulationen zurückgeführt ist. Bei der Kavallerie dagegen tritt überall das ausgesprochene System von drei in sich fest gegliederten, gleich starken Treffen auf, deren Zusammenwirken und gegenseitige Unterstützung einen bedeutenden Grad einer geregelten Manövrisfähigkeit beansprucht; ferner strebt die Treffentaktik die Herrschaft auf mechanischem Wege über die Hindernisse an, welche sich dem überwältigenden Effekt des Kavallerie-Angriffes entgegenstellen. Die Rückkehr zu den Tendenzen der Taktik der Reitersührer Friedrichs des Großen bot auch die erste Handhabe für die Aufstellung der neuen Prinzipien. Das System der neuen Formation und der für sie inaugurierten Taktik ist aber doch insofern ziemlich verschieden von ihrem Vorbild, als die Treffen Friedrichs wesentlich nach Maßgabe der Ansforderungen,

welche das Gefecht der Kavallerie gegen Kavallerie stellt, formirt waren. Das erste Treffen war das eigentliche Schlacht treffen, seine Entwicklung zeigt demgemäß auch ein vorwiegend überlegenes Verhältniß zur Gesamtmächtigkeit, in breiter Front entwickelt brachte es von Haus aus eine große Zahl von Reitern in den Kampf; die beiden anderen Treffen sekundirten, vervollständigten die Umfassung und flankirten, verstärkten und ergänzten das erste Treffen, sicherten gegen feindliche Umfassungen und hieben nach, wenn der Angriff von Erfolg begleitet war. Der Schwerpunkt der Kavallerietaktik Friedrihs lag jedoch auf dem ersten Treffen, welches er auch darum stets numerisch als das stärkste hinstellte. Die Reiterangriffe Napoleons zeigen demgegenüber die ausgesprochene Meinung, durch die Wucht der auf einen schmalen Raum zusammengedrängten Reitermasse die Behemng der Bewegung und die Energie der Waffe von Reitern auszugleichen, und die neue Taktik der Kavalleriedivisionen zeigt eine Vermittlung zwischen diesen beiden Tendenzen. Die schmale Linie des ersten Treffens kann durch konvergirende Bewegungen der beiden hinteren Treffen verlängert und erweitert werden, während der Stoß der hinteren, der dem des ersten Treffens bald folgt, den etwa nicht genügenden oder nur halb gelungenen des ersten Treffens wiederholen und ergänzen soll. Gerade hiebei ist aber dem manövrienden Sekundiren der drei Treffen unter einander ein vorwiegendes Gewicht beigelegt und darin dürfte wohl eine Gefahr für das neue System liegen.

Überlegt man sich den Verlauf eines solchen Angriffes, so wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß er derartig ist, daß die Kavalleriemasse aus gedeckter Stellung herbeikommt, und daß bei dem eiligen Aufmarsch des ersten Treffens nur die allgemeine Richtung der Angriffsrichtung gegeben werden kann; die anderen Treffen werden sich ihrerseits ebenfalls dem ungestümnen Drange nach vorwärts möglichst bald überlassen. Die zweite Linie wird nur in beschränktem Maße in der Lage sein, je nachdem sie näher oder ferner von dem ersten Treffen gehalten wird, dem Gegenangriff feindlicher Soutiens oder Reserven zu begegnen, gegen Überflügelungen zu sichern und erlangte Vortheile auszubeuten; mehr zuzulassen wird die so ungeheuer knapp zugemessene Zeit des Überblicks bei allen solchen Angriffen versagen, denn die Ausnützung der rasch verlaufenden taktischen Situation erlaubt meistens weitere Überlegung nicht. Das Manöviren im ausgedehnten Wirkungskreis der Artillerie und Infanterie mit so kompakten Massen, wie es die heutigen Treffen der Kavallerie in ihren Brigaden sind, ist eine überaus schwer durchzuführende Aufgabe, das feindliche Feuer wird dazu selten Zeit lassen und noch seltener wird die hiezu nothwendige Ruhe vorhanden sein. Die Tendenz des Manövriens auf dem Schlachtfelde ist sicher von einer Verwirrung ausgeschlossen.

Alles dies spricht nunmehr aber für die Gliederung der Kavalleriedivision in zwei Treffen, zumal

der Krieg der Neuzeit viel mehr Detachirungen von einzelnen Kavallerieabtheilungen in Anspruch nimmt, als z. B. im vorigen Jahrhundert; selten wird die Möglichkeit des Heranführen der Regimenter und Brigaden in voller Stärke in die Schlacht vorhanden sein. Und in diesem Falle läßt eine Zweitheilung der Division immer noch eine größere Stärke zu, als die Dreitheilung, sie gibt dem Treffen immerhin noch eine erhebliche Stärke, wo dasselbe bei letzterer schon unter das zweckentsprechende Maß heruntersinken muß. Ferner ist die Leitung zweier Treffen beträchtlich erleichtert gegenüber von dreien, die Gesamtaktion des ganzen Heereskörpers läßt sich in einfacherer Weise zur Erreichung des Gefechtszweckes ausspielen als dort und da die Reiterangriffe auch für die Zukunft ihre Hoffnung auf nachhaltige Erfolge der inneren Energie der ersten Linie anvertrauen müssen, so könnte die Ansicht, dies in starken Reserven finden zu wollen, doch gegenüber der modernen Feuertaktik der Artillerie und Infanterie und auf den Kulturfeldern Mitteleuropa's vereinst schwer getäuscht werden.

S.-r.

Eidgenossenschaft.

— (Ein Verbot fremder Werbung) ist von Seite des Bundesrates an die Kantone verlaubbar worden. Der Inhalt wird in der Grenzpost wie folgt mitgetheilt: „Nachdem als ziemlich sicher angenommen werden darf, daß die Werbungen nach Aegypten, welche mit ziemlichem Erfolge betrieben zu werden scheinen, es, wenn nicht ausgeschließlich, so doch der Hauptfache nach auf Individuen abgeschossen haben, welche in der Schweiz den Recruitenunterricht durchmachten und sich hierüber durch ihre Militärdienstbüchlein auweisen können, glauben wir dem Fortgange jener Werbungen nicht mehr ruhig zusehen zu sollen. Wenn auch vorerhand noch dahingestellt bleiben mag, inwieweit auf Werber und Angeworbene die Bestimmungen des Werbegesetzes anwendbar sind, so unterlegt es doch keinem Zweifel, daß der ohne Erlaubniß der kompetenten Behörde erfolgte Übertritt eingetheilter schweizerischer Militärfähiger in die Dienste eines fremden Staates als etwas sehr vom rein militärischen Standpunkte aus durchaus Unstatthaftes anzusehen ist.“

Durch die Bundesverfassung von 1874 und die in Ausführung derselben erlassenen Gesetze ist das Band zwischen dem Bunde und dem militärfähigen und militärisch geschulten schweizerischen Angehörigen ein weit engeres geworden, als es früher war. Dieser wird auf Kosten des Bundes instruiert, gekleidet und ausgerüstet; er darf nicht einmal seinen Aufenthalt in der Schweiz ändern, ohne die dauernde Rendierung in seinem Dienstbüchlein vormerken zu lassen; die Unterlassung ist mit Strafe bedroht. Um so viel mehr muß das mit definitivem Verlassen des heimatlichen Bodens verknüpfte eigenmächtige Ausgeben des militärischen Verbandes mit der Schweiz seitens eines schweizerischen Wehrpflichtigen strafbar erscheinen. Wir sind daher im Falle, die Fortsetzung der im Gange befindlichen Werbungen nach Aegypten des Bestimmtesten zu verbieten, und laden Sie anmit ein, diesem Verbot, und zwar sofort, mit allen Ihnen zustehenden Mitteln Nachdruck zu verschaffen.“

— (Preisaufgabe über Landesbefestigung.) Der Artillerieverein Basel hatte über dieses Problem eine Preisaufgabe ausgeschrieben. Über den Erfolg verfügt man nun, daß das Preisgericht keinen ersten und auch keinen zweiten Preis zuerkannt hat, sondern nur drei Anerkennungspreise. Unter den eingegangenen Arbeiten haben sich viele als sehr gering erweisen.

— (Die Offiziersbildungsschulen der IV. und VI. Division) erfreuen sich dieses Jahr eines zahlreichen Besuches. Erstere zählt 43, letztere 52 Aspiranten.